

# Hitze

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451519>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hiße

Jeþo, wo die Hißewelle  
über uns gekommen iſt,  
denkt man an die Bach-Sorelle,  
denn man bleibt ein Optimiſt.

Dieſe kann im Kühlen plätſchern,  
ob es tief iſt oder ſeicht,  
und der arme Menſch muß fleiſchern,  
weil die Nahrung ſonſt nicht reicht.

Hingeflegelt, fern der Sonne,  
liegt der Menſch dreiviertel tot.  
Und wer jetzt auf Sonne Wonne  
reimte, gilt als Idiot.

Jedermann iſt müd und faule,  
möchte möglicheſt lange ruh'n.  
Nicht einmal mit ſeinem Maule  
Will der Bürger etwas tun.

Dieſes iſt ſo niederträchtig,  
wie es dumm iſt und gemein.  
Denn, wie ſchafft er ſonſt ſo mächtig  
mit dem Maule ganz allein.

Paul Allheer

## An die Organisation der ſogen. Soldatenbünde

Wie ſich der Kuße räuspert, ſpuckt,  
(Anmerkung: Jobſtade!)  
Habt ihr ihm trefflich abgeguckt  
Und macht damit Parade.

Als neueſte Schöpfung propagiert  
Ihr jetzt „Soldatenbünde“.  
Ihr ſchlagt den Tamtam und ſerbiert  
Uns alles, nur nicht Gründe.

Ihr möchtet, heiß't's zwar, unſer Heer  
So „demokratiſieren“  
Und es zu Landes Nutz und Ehr  
Stolt reorganifiſieren.

Alleine, was man da vernimmt,  
Glaubt keiner rings im Lande —  
Man merkt die Abſicht, rings verſtimmt,  
Der Wolfshewikibande.

Nehmt, Schweizer, euch nur wohl in Acht  
Vor dieſer neuen Gründung,  
Da wird mal wieder Miß gemacht,  
So hab' ich die Empfindung.

Käm's „ihrem“ Willen nach heraus,  
Wird General der Traber,  
Küing Generalſtabschef — o Graus —  
Ihn ſicht ſchon lang der Haber,

Der Troſtel, wohl von ungefähr,  
Mit ſeinem Hirnkarsumpel  
Würd' Zürcher Diviſionär,  
Das wird ein netter Kumpel —

Die Sozi's, alle Leutenants,  
Hauptleute und Majore,  
Das gäbe einen netten Tanz,  
Du heil'ge Terpſichore!

Die heilige Dreifaltigkeit  
Wär' wahrlich nicht zum Spaffen:  
Schweizerſoldaten, weit und breit,  
Was meint ihr? Würd's euch paſſen?“

Nein, nein! Für „Sonderbündelei“  
Wollen wir uns bedanken —  
Zum Teufel mit der Klerlei,  
Ich ſag' es ohne Wanken.

Wir wollen nur den einen Bund,  
Aufrecht und unverdroffen,  
Das einige Heer, ſtamm und geſund,  
Das Heer der Eidgenoffen!

Hand weg! Macht uns nicht mild und toll  
Mit andern böſen „Bündern“,  
Sonſt krieget ihr den Buckel voll,  
Reſpektive den Hintern!

21. 5.

## Ein Reinfall am Rheinfall

In Waſhington rechnet man mit einem langen  
Kriege. Das amerikaniſche Heer gedenkt den  
Rhein zu überſchreiten. „Morningpost“

In Bluffalo wird niemals aufgefchnitten:  
Darauf ſchwört alles Stein und Bein!  
Dort hat man längſt die Grenzen überſchritten,  
Warum nicht auch den — Rhein? GRI

## Parasiten

Das iſt die Zeit für all' die kleinen Hirne,  
Beſchäftigt nur mit ihrem Einmaleins;  
Das iſt die Zeit der günſtigen Geſtirne  
Für das Geſchmeis des Protzens und des  
Scheins.

Das iſt die Erntezeit für jedes Luder,  
Das ſeinen Vorteil und nichts anderes kennt;  
Das ſchachert, wuchert und ein volles Fuder  
Vor allen anderen ſtolz ſein eigen nennt.

Die Tage ſind's, da Parasiten ſteigen  
Empor aus all' der Fülle ihres Drecks —  
Und eines läßt ſich leider nicht verſchweigen:  
Das Lumpenpack iſt eigenes Gewächs.  
Acht, acht

## Momentbilder

Sünſtes Kriegsjahr naht heran  
Nun mit Rieſenſchritten:  
Clémenceau bleibt „Jusqu'about“  
Und mit ihm die Britten.  
Baſler Nationale bringt  
Täglich flote „Leiter“;  
„Czernin ging und Kühlmann ging:  
Und der Krieg geht weiter.“

Junggenoffen, impulſiv,  
Sehen fort ihr Treiben:  
Heute Baſel, morgen Biel,  
's ſplittert Fenſterſcheiben.  
Grimm und Graber, Nobs aud Maine  
Waſchen ihre Hände;  
„Kingsum in der ganzen Schweiz  
Nimmt der Streik kein Ende.“

Kriegsgewinne weiſen auf  
Kingsum die Bilanzen:  
Proſiſtionen ſtärken ſehr  
Die „N. G.-Sinanzen.“  
Roosli's und Konſorten ziehn  
Viel für die „Bemühung“,  
Und ihr Dank iſt an den Bund  
„Steuerhinterziehung.“ — Wjplerfink

## Rationitis

(Diſſertation)

Dieſe Krankheit hat ihre Urfache in der  
Dummheit der Völker und der Gemeinheit  
ihrer Führer. Die über ganz Europa,  
Australien und Amerika ſich erſtreckende  
Ausdehnung dokumentiert die Wahrheit  
dieſes Satzes. Sie iſt eine Folge der vor-  
maligen ſogenannten Kultur, der hohen  
Stehkragen, der weißen Weſten, der Orden  
und der dicken Bäuche und der hohlen  
Glatzköpfe. Sie iſt eine Abart der Diplo-  
matitis und ſcheint aus Geheimverträgen  
hervorgegangen zu ſein. Je mehr auf  
Kriegs- und anderen Zielen herumgeritten  
wird, deſto größere Verbreitung findet ſie.  
Sie befüllt das neugeborene Kind ebenſo  
hartnäckig wie den wackeligen Greis. Kein  
Menſch, ja kein Tier in den kulturbeleckten  
Gefilden kann ihr entinnen. Die Taſſache,  
daß auch „neutrale“ Länder von ihr be-  
fallen werden, beweist ihre Hartnäckigkeit.  
Das Unheil, das ſie anrichtet, iſt ungeheuer.  
Rote Wangen und dicke Wänſte verſchwin-  
den vor ihr. Sie bringt die Familienväter  
in Wut, die Hausfrauen zur Verzweiflung,  
die Kinder zum Weinen, und ſelbſt Pferde  
werden von ihr zu Gerippen degeneriert.  
Es darf allerdings nicht verſchwiegen wer-  
den, daß ſie einzelnen Individuen, die unter  
dem Sammelnamen „Wucherschieberhalun-  
ken“ zuſammengefaßt werden, große Ge-  
winne einträgt. Aber das dokumentiert  
umſomehr ihren Urfprung, der in der Dumm-  
heit der Völker gefunden wird. —

Nachdem wir nun die Urfachen und  
Wirkungen der Rationitis gewürdigt und  
erkannt haben, erübrigt es ſich, Mittel zur  
Bekämpfung und Ausrottung der Krank-  
heit anzugeben. Ein Radikalmittel ſei hier  
genannt:

„Man gehe in einen Wald von Bäumen,  
ſchneide dort möglicheſt viele kräftige Stämme,  
richte ſie auf freiem Felde derart auf, daß  
oben ein ſtarker Aß herausſteht, kaufe in  
einer Seilerei ſtarke Stricke, mache daran  
eine Schlaufe, die ſich zuzieht und —  
denke darüber nach, wen man dort auf-  
henken ſoll!“ G. GRI.

## Der abgetakelte Lake

Der Walache Lake Ionescu befindet ſich als  
Gaſt in der Schweiz. Bereits an der Grenze hat  
er ſich recht neutral über Rumänien, Oeſterreich-  
Ungarn, über Deutschland und Bulgarien ausge-  
ſprochen. „Secolo“

Si tacuisses,  
Wühloſophus non mansiſſes! GRI